Ein wenig bekanntes Denkmal für Salomon Gessner

Autor(en): **Lee**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles**

Band (Jahr): **1 (1958)**

Heft 2

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-387837

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

huit mille in-folio, mais ce calcul ne me fit pas négliger l'intérêt de mon salut. Les piles géantes, ébranlées dans leur équilibre incertain par le bout de la canne de M. Boulard, se balançaient sur leurs bases d'une manière menaçante, et leur sommet vibra longtemps comme la flèche légère d'une cathédrale gothique, à la volée des cloches ou aux assauts de la tempête; j'entraînai M. Boulard, et je m'enfuis avant qu'Ossa ne fût tombé sur Pélion, ou Pélion sur Ossa. Aujourd'hui même, quand je pense que les *Bollandistes* ont failli s'écrouler tous à la fois, et de vingt pieds de haut, sur ma tête, je ne me rappelle pas ce péril sans une pieuse horreur. Ce serait abuser des mots que d'appeler bibliothèques ces épouvantables montagnes de livres qu'on ne peut attaquer qu'avec la sape, et soutenir qu'avec l'étançon...

Texte et gravures tirés de: Les Français peints par eux-mêmes, tome troisième, Paris 1841.

EIN WENIG BEKANNTES DENKMAL FÜR SALOMON GESSNER

Das bekannteste Denkmal für den Zürcher Idyllendichter und Maler-Radierer Salomon Gessner (1730–1788) haben ihm seine Mitbürger im Frühling 1793 auf der Promenade im «Platzspitz» errichtet, wo es, leicht geändert, heute noch steht. Die beiden Glarner Verehrer des Idyllendichters, Zwicki und Bühler, setzten ihm am Klöntalersee einen Gedenkstein mit Inschrift, der heute zeitweise unter dem Wasserspiegel liegt. Bei Lörrach soll ihm ebenfalls ein Denkmal gestiftet worden sein, von dem Abbildungen vorkommen. Ein ungarischer Verehrer, Graf Ludwig Battyany, liess Gessner in seinem Park in Körmend eine Pyramide als einfaches Denkmal errichten.

Auf ein wenig bekanntes, heute verschwundenes Denkmal des Idyllendichters hat mich freundlichst Herr Wilhelm Gessner, Heidelberg, aufmerksam gemacht. Es lag in der Rheinpfalz beim Bad Dürkheim im Walde auf der rechten Seite der Strasse etwa 10 Minuten oberhalb des einsamen Forsthauses «Jägerthal», da, wo das Wolfstal einmündet. Es bestand aus einem achteckigen Säulentempelchen und war 1787 von dem Verehrer des Dichters, Graf Karl Friedrich Wilhelm von Leiningen, der dort ein Jagdschloss besass, errichtet worden. Nach einer andern Version soll der Urheber des «Gessnertempelchens» der Erbprinz Emich Karl (1763–1814) gewesen sein. Fest steht, dass dieser mit seiner jungen Frau im Frühjahr 1788 eine Schweizer Reise unternahm und auf der Rückreise Frau Judith Gessner, der Witwe des kurz vorher verstorbenen Dichters, seinen Besuch abstattete und die hinterlassenen Zeichnungen und Gemälde in Gouache lebhaft bewunderte.

Das Säulentempelchen wurde 1794 von der vordringenden französischen Soldateska teilweise zerstört, nachdem sie am 31. Januar das Schloss angezündet und am nächsten Tag den Sommersitz «Jägerthal» niedergebrannt hatte. Um 1834 standen noch ansehnliche Ruinen des Tempelchens, und man dachte sogar an einen Wiederaufbau, der aber unterblieb. Ruchlose Hände haben es in der Folgezeit noch völlig zerstört, und um 1856 bezeichneten nur noch umherliegende Trümmer die Stelle, wo es gestanden hatte. Heute ist von dem Denkmal gar nichts mehr zu sehen, aber das Waldgebiet, wo es stand, heisst noch «Am Tempelchen». Ob wohl irgendwo noch eine Abbildung erhalten geblieben ist? Lee